

## Deutsche Philosophen aus der Sicht des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS

### 0. Einleitung<sup>1</sup>

#### 0.1 Allgemeines

Hier und in weiteren Artikeln, in denen der hier gebrauchte Obertitel als Untertitel erscheint, drucken wir einige Kurzdossiers ab, die der Sicherheitsdienst (SD) wahrscheinlich für das Wissenschaftsministerium (REM) Anfang 1943 über an reichsdeutschen Universitäten tätige Philosophen zusammengestellt hat, und erläutern sie durch Kommentare. Die Dossiers und Kommentare sollen später, in einem Buch zusammengefaßt, korrigiert und ergänzt, neu herausgegeben werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde bitten wir die Leser um Hinweise, Informationen und vor allem Belege zur Korrektur und/oder Ergänzung, die, sofern sie als fundiert einzuschätzen, der Forschung nicht bekannt und nicht allzu marginal sind, dieser Neuauflage mit Hinweis auf ihren Ursprung integriert werden.<sup>2</sup> Reichen sie an Quantität und/oder Qualität an die hier präsentierten heran oder übertreffen sie sogar, so werden ihre Lieferanten als Koautoren genannt, es sei denn sie legen explizit keinen Wert darauf.

#### 0.2 Quellenbeschreibung

Der Text ist in einem STOLZENBERGER Schnellhefter im heutigen Bundesarchiv Potsdam im Bestand „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ unter der Signatur 49.01/12444 überliefert. Wie er an diese Stelle geraten ist, ist dem 1956-57 entstandenen und 1960 abgeschlossenen Findbuch zu dem Bestande nicht eindeutig zu entnehmen.<sup>3</sup> Da er sich am Ende des Bestands 49.01 befindet, könnte man ihn zu den „Runderlassen, Handakten, Geschäftsverteilungsplänen, Tagebüchern, Indizes und Aktenverzeichnissen“ rechnen, die nach der Einleitung zum Findbuch „an das Ende des Bestandes“ gestellt wurden.<sup>4</sup> In der Tat finden sich am Ende des Bestandes Akten, die man problemlos diesen Kennzeichnungen zuordnen kann. Dossiers dieser Art freilich hätten wir hier normalerweise nicht gesucht.

Daß der Wissenschaftsgeschichtsforschung diese hier abzudruckenden Texte bisher verborgen blieben, ist bei der nicht nur in der DDR gängigen Praxis der Archive, Wissenschaftlern den Einblick in ihre Findmittel zu verwei-

gern — insbesondere westdeutsche Universitätsarchive sind unter Archivbesuchern berüchtigt für die Errichtung unüberwindlicher Mauern vor ihren Findmitteln —, alles andere als verwunderlich. Die beiden Herausgeber dieser Texte waren zu unterschiedlichen Zeiten im Potsdamer Archiv. George LEAMAN erhielt noch im Mai 1989 keinen Einblick in das Findbuch und wurde natürlich auch nicht auf die Existenz der Dossiers aufmerksam gemacht. Gerd SIMON wurden im Juli 1990, also kurz vor der Wiedervereinigung, bereitwillig die Findbücher vorgelegt, und mit ihrer Hilfe war es kein Problem die Dossiers ausfindig zu machen.<sup>5</sup>

Rätsel bietet auch die Aufschrift auf dem Schnellhefter:

„Abtlg II

S.D. über Philos.-Professoren“.

Das REM, aus dem die Akten des Bestandes 49.01 angeblich stammen, wies bis 1936 im Amt Wissenschaft (W) in der Tat eine Abteilung II auf, die sich „Forschungsabteilung“ nannte.<sup>6</sup> Innerhalb dieser Abteilung W II war aber de facto die Unterabteilung B I c für die Philosophie zuständig. Außerdem würde man die Dossiers auch eher innerhalb der Hochschulabteilung W I B I c suchen, mit der sie 1936 zusammengelegt wurde und im Rahmen einer allgemeinen Neugliederung des Amtes die Bezeichnung W 6 erhielt. Daß man mehr als ein halbes Dutzend Jahre später noch die alte und nie ganz zutreffende Bezeichnung II benutzte, muß bezweifelt werden. Welche andere Abteilung aber statt dessen gemeint sein könnte, war von uns bisher nicht zu ermitteln. Es ist auch eine Abteilung in einer anderen Institution in Erwägung zu ziehen.<sup>7</sup> Gegen die Möglichkeit, daß es sich um die Abteilung II im SD handelt, sprechen graphische und syntaktische Gründe. Man würde in diesem Fall nicht „Abtlg. II“ durch einen Absatz von „SD“ trennen und auch sonst Formulierungen erwarten wie „SD Abtlg II über Philos.-Professoren“ oder „Abtlg II im SD über Philos.-Professoren“. Bis 1939 war im SD in der Abteilung II in der Tat ein Referat 2.1 auch für die Wissenschaft zuständig.<sup>8</sup> Dieses bildete aber nach der Neuorganisation im Reichssicherheitshauptamt die Abteilung III C 1. Auch hier gilt, was in bezug auf das REM geschrieben wurde, daß der Gebrauch einer Abteilungsbezeichnung mehr als drei Jahre, nachdem sie überholt war, zumindest erstaunlich wäre.

Der Rest der Quelle ist offensichtlich in einem Zuge maschinenschriftlich niedergeschrieben, obwohl die Einzeldossiers stets mit einer neuen Seite beginnen, also auch Später-Hinzukommendes leicht einfügbar war. Zahlreiche Tippfehler und sonstige Mängel, gerade auch bei der Namensschreibung oder bei der Anordnung in alphabetischer Reihenfolge, deuten darauf hin, daß zum Text nie jemand die Korrektur gelesen hat.

Die 101 Seiten umfassende Quelle zerfällt in drei Teile:

I. „Übersicht über die Verteilung der Philosophie-Professoren auf die deutschen Universitäten.“

Erfaßt sind dabei die Universitäten (in Klammern die Anzahl der Lehrenden): Berlin (8), Bonn (8), Breslau (4), Erlangen (2), Frankfurt (4), Freiburg (3), Gießen (4), Göttingen (2), Graz (5), Greifswald (1), Halle (3), Heidelberg (4), Innsbruck (2), Jena (3), Kiel (3), Königsberg (4), Köln (7), Leipzig (4), Marburg (1), München (4), Münster (3), Posen (2), Prag (1), Rostock (1), Tübingen (3), Wien (10), Würzburg (2)

II. „Übersicht über die weltanschauliche Haltung der Philosophieprofessoren auf den Universitäten in Deutschland“

Diese Liste ist folgendermaßen gegliedert (in Klammern die Anzahl der Lehrenden, die der jeweiligen Rubrik zugewiesen werden):

„1. Konfessionell gebundene bzw. Konkordats-Philosophen (13)

2. Liberale Professoren (12)

3. Indifferente Philosophen (25)

4. Politisch positive Professoren (25)

5. Nationalsozialistische Philosophen (Versuche, eine „nat. soz. Philosophie“ aufzubauen) (11)

6. Positive Nachwuchskräfte (5)“

III. Es folgen dann ohne Überschrift 84 Einzeldossiers in im wesentlichen alphabetischer Reihenfolge. Sie beruhen offensichtlich auf Basisinformationen unterschiedlicher Provenienz. Diese Basisinformationen werden aber nur selten ausgewiesen und konnten auch von uns noch seltener ermittelt werden, so daß darüber nur spekuliert werden kann, woher welche Information im Einzelnen stammt.

### 0.3 Endredaktion

Der Endredaktor ist wie die Verfasser seiner Vorlagen nicht bekannt. Es ist aber an der Aussage der handschriftlichen Überschrift nicht zu zweifeln, daß er dem SD angehört hat. Im SD hatten mehrere Abteilungen mit Forschung zu tun. Nachweisbar hatte in ihm Franz Alfred SIX mit dem Aufbau eines Philosophen-Arbeitskreises 1939 zu tun, von dem im Kommentar zum Dossier SCHILLING unten ausführlich die Rede sein wird. SIX war aber ab 1. September 1942 im Auswärtigen Amt als Leiter der Kulturpolitischen Abteilung tätig. Wer an seiner Stelle Anfang 1943 für die Philosophen zuständig war, haben wir bislang nicht ermitteln können.

Wie auch den Dossiers zu entnehmen ist, hat der SD die Hochschulen von Anfang an beobachten lassen.<sup>9</sup> Nach der Vereinigung des SD-Hauptamts mit dem Hauptamt Sicherheitspolizei am 27.9.1939 wurde diese Tätigkeit der Abteilung III C 1 unterstellt.<sup>10</sup> An den Universitäten bildeten die V-Leute des SD Arbeitsgemeinschaften.<sup>11</sup> Die Aufgaben dieser SD-Agenten skizziert eine Arbeitsanweisung vom 12. Oktober 1940:

„Jeder V-Mann muß überall, in seiner Familie, seinem Freundes- und Bekanntenkreis und vor allem an seiner Arbeitsstätte jede Gelegenheit wahrnehmen, um durch Gespräche in unauffälliger Form die tatsächliche, stimmungsmäßige Auswirkung aller wichtigen außen- und innenpolitischen Vorgänge und Maßnahmen zu erfahren.“<sup>12</sup>

Zusätzlich hatten sie als Sachverständige etwa für Gutachten als Basis für Gesamtgutachten und Dossiers aller Art zu dienen.<sup>13</sup>

Bis 1943 erhielt das REM auf Grund eines Abkommens vom September 1935 und eines Erlasses vom 7. Januar 1938 regelmäßig von der Parteikanzlei (PK) anlässlich von Berufungsverhandlungen Beurteilungen der von den Universitäten Vorgeschlagenen.<sup>14</sup> Die PK holte dazu Vorbeurteilungen vom NSD-Dozentenbund und — zumindest wenn es um Geisteswissenschaftler ging — vom Kulturpolitischen Archiv (KPA) des Amtes ROSENBERG (ARo) ein und faßte sie zu einer Gesamtbeurteilung zusammen.<sup>15</sup> Nach dem Abkommen hatten die Beurteilungen politische, weltanschauliche und charakterliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Faktisch waren sie durchweg Beurteilungen der wissenschaftlichen Leistung der Forscher.<sup>16</sup>

Die SD-Dossiers unterscheiden sich in der Struktur nicht wesentlich von diesen Gutachten. Oberstes Gebot bei der Abfassung der Berichte und Gutachten war dabei Wirklichkeitstreue und Gründlichkeit, keineswegs Schönfärberei oder Propaganda, aber ebenso wenig Perfektion und Marginalienhäufung.<sup>17</sup> Solche Arbeitsanweisungen hinderten HIMMLER, HEYDRICH und ihre engsten Mitarbeiter nicht daran, zweckorientierte Selektionen oder Entschärfungen im Hinblick auf die jeweiligen Adressaten vorzunehmen, ja schon im Ansatz ganze Wirklichkeitsbereiche wie die NSDAP von den Beobachtungen auszuschließen.<sup>18</sup> Gegenüber Stellen außerhalb des SD wurde vor allem doziert oder verschwiegen, was den SD und die eigenen Informanten betraf. Der SD rekrutierte — auch darin seinem Vorbild, dem britischen Secret Service, folgend — seine V-Leute von Anfang an aus den Reihen der Akademiker.<sup>19</sup> Darunter waren auch Philosophen, sogar Lehrstuhlinhaber wie der Frankfurter Pädagoge NELIS.<sup>20</sup> Ihre Berichte und Vorgutachten sind nur selten überliefert, was die hier wiedergegebenen und kommentierten Dossiers betrifft, nicht in einem einzigen Fall.

#### 0.4 Empfänger / Auftraggeber

Daß der SD diese Dossiers nicht nur für eigene Zwecke zusammengestellt hat, geht indirekt aus dem Umstand hervor, daß sie wichtige Informationen verschwiegen, oder möglicherweise sogar Desinformationen enthielten, insbesondere wenn sie die SD-Aktivitäten in diesem Bereich berührt hätten.

Bei der Diskussion der Frage, wer als Empfänger bzw. Auftraggeber der Dossiers in die engere Wahl zu ziehen ist, sind folgende Umstände zu berücksichtigen:

(1) Dossiers, Denkschriften, Auflistungen und Ähnliches pflegten durch eine entsprechende Korrespondenz begleitet zu werden. Dieses ist bei den hier abgedruckten und zu kommentierenden Texten nicht der Fall. Allerdings muß es keineswegs als ungewöhnlich gelten, daß längere Ausarbeitungen aus ver-

waltungstechnischen Gründen getrennt von der Korrespondenz aufbewahrt wurden.

(2) SD-Dossiers vergleichbarer Art über andere Fachwissenschaften, gerade auch über Naturwissenschaftler, sind nicht bekannt geworden.

(3) Das REM hatte — wie erwähnt — mit einigen Parteistellen wie dem NSDDB Abmachungen und Verträge unterschiedlichster Art insbesondere im Hinblick auf eine Zusammenarbeit getroffen.<sup>21</sup> Zwischen dem REM und dem SD sind vergleichbare Absprachen selbst geheimer Art bisher nicht zu ermitteln gewesen, obwohl letzterer als Zwitterstelle zwischen Partei und Staat — der SD war formell dem Innenministerium unterstellt, das 1943 HIMMLER übernahm — dem REM näher liegen mußte als irgendeine reine Parteistelle.

(4) Die Hochschulpolitik des REM lag bis in das Frühjahr 1943 hinein in der Hand von SS-Führern, die eng vor allem mit dem „Ahnenerbe“ der SS kooperierten. Der Chef der Abteilung W Rudolf MENTZEL war nicht nur mit dem Leiter der Forschungsabteilung der Wehrmacht, Erich SCHUMANN, befreundet, der zeitweise auch im REM Abteilungsleiter war, sondern auch mit dem Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbes“ Wolfram SIEVERS.<sup>22</sup> Nachdem der vierte im Bunde, der erwähnte Franz Alfred SIX, vom SD ins AA überwechselte und MENTZELS wichtigste Stütze, der Leiter der Abteilung W 6, Heinrich HARMANZ im Frühjahr 1943 darüber gestürzt war, daß man ihm mehrere Plagiate selbst in seiner Habilitationsschrift nachwies, ging der SD allerdings deutlich auf Distanz zum REM.<sup>23</sup>

(5) Der Hinweis auf die Provenienz der Dossiers ist, selbst wenn diese sicher wäre, von nur bedingtem Wert, da auch die Möglichkeit besteht, daß diese Texte dem Empfänger von dritter Stelle zugespielt wurden.

(6) Unter allen Stellen, die ein Interesse an diesen Dossiers haben mußten, war das des REM am vitalsten. Ständige Einsprüche des SD vor allem bei Berufungen und Kongreßteilnahmegenehmigungen mußten in die gesamte Hochschullandschaft erhebliche Unruhe und unberechenbare Öffentlichkeitswirkung gerade auch im Ausland mit sich bringen. Es mußte in beiderseitigem Interesse liegen, hier durch Vorabinformationen mögliche Konflikte zu begrenzen.

Bei allen Bedenken spricht also für das REM als Empfänger der Dossiers das meiste. Es läßt sich sogar nicht ausschließen, daß es der Auftraggeber war.

Für Anfertigung und Überlassung der Dossiers gab es im übrigen zumindest ein Motiv: Daß — sehr kurz geratene — Dossier BAEUMLER deutet an, daß der SD Einblick in die Personalakten des Empfängers hatte oder gar daß dieser umgekehrt auch Dossiers für den SD anfertigte. Unter Umständen waren dem SD diese Informationen so wichtig, daß er dafür die hier abgedruckten und

kommentierten Dossiers als Gegenleistung anbot. Da die Begleitakten zu den Dossiers nicht überliefert sind, kann auch darüber nur spekuliert werden.

### 0.5 Datierung

In keinem Dossier wird ein späteres Datum als 1942 genannt, dort gelegentlich mit Zusätzen wie „neueste Beurteilung“ versehen. Viele Dossiers basieren auf Material, das deutlich früher entstand. Der Umstand, daß manche Daten (z.B. WS 1941/42 im Dossier SCHILLING) mit einem im Präsens stehenden und futurisch deutbaren Verbum verbunden sind, läßt sich wegen seiner Mehrdeutigkeit, insbesondere wegen der Möglichkeit, aus der Informationsquelle übernommen zu sein, nicht für Endfassungsdaten vor 1943 in Anspruch nehmen. In dem Dossier Kurt HUBER wird dessen Hinrichtung am 13.7.1943 sowie seine Widerstandstätigkeit in der „Weißen Rose“ noch nicht erwähnt. Das spricht für eine Endredaktion vor diesem Datum. Als hundertprozentig zuverlässig kann auch dieser terminus ad quem aber nicht gelten. Es läßt sich nicht ausschließen, daß die offenkundige Nachlässigkeit der Endredaktion hier einfach zur gedankenlosen Übernahme von Formulierungen der aus früherer Zeit stammenden Quelle führte. Insgesamt geht man aber wohl doch nicht fehl, wenn man Beurteilungen, in denen nicht explizit ein früheres Datum genannt wird, auf den Zeitraum bis 1942 einschließlich bezieht.

### 0.6 Editionsverfahren

Der Text der Quellen wird in unserer Edition stets in Kursivdruck wiedergegeben. Die Quellen gehen z.T. sehr großzügig mit Absätzen um. Wir geben solche Absätze stets mit einem Gedankenstrich wieder. Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend verbessert. Abkürzungen wurden aufgelöst. Konjekturen haben wir in dem von uns rekonstruierten Text genau so wie den Kommentar normal gedruckt. Zweifelsfälle oder — sofern vorhanden — Varianten werden in den Anmerkungen diskutiert. Es ist also vom Leser stets klar zu erkennen, was in dem Text vom Endredaktor und was von den Herausgebern stammt.

Der Kommentar will den Textsinn erhellen, die in den Dossiers enthaltenen Faktenaussagen überprüfen, zumindest mit anderen Archivalien konfrontieren und das Ermittelte in den augenblicklichen Forschungsstand einbauen. Es ist dabei über den Verweis auf die wichtigste Literatur hinaus nicht beabsichtigt, die Forschung zu referieren.

### 0.7 Anmerkungen (zur Einleitung)

- 1 Für Kritik und andere Hilfen bei der Anfertigung dieser Einleitung danken wir vor allem Matthias VEIL.
- 2 Bitte einsenden an: Gerd SIMON, Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50, D 72074 Tübingen
- 3 Hans-Stephan BRATHER: Behörden- und bestandsgeschichtliche Einleitung (zu Findbuch) 49.01 Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. (ms.) Potsdam 1960
- 4 BRATHER, op. cit., S. 50
- 5 Daß das im Dezember 1989 abgeschlossene und 1990 in der DDR erschienene Standardwerk von LESKE zur Geschichte der Philosophie die SD-Dossiers nicht kennt, erklärt sich aus einem einfachen Umstand: Nichts in dem Buch deutet darauf hin, daß LESKE überhaupt in Potsdam nach Informationen suchte. Bis 1989 galt die Regel, daß Archivalien in der DDR für Nicht-DDR-Forscher nur zugänglich waren, wenn keine Option eines DDR-Forschlers vorlag. Diese Privilegierung mit der Folge der Blockierung der Forschung scheint im Fall LESKE also einmal nicht der Grund gewesen zu sein. Offenbar hatte LESKE nicht einmal innerhalb der Grenzen der DDR genügend Reisefreiheit, um an der auch für die Geschichte der Philosophie im 3. Reich verheißungsvollsten Stätte ihre Nachforschungen tätigen zu können.
- 6 BRATHER, op. cit., 25
- 7 Selbst im Bundesarchiv Koblenz begegnet die problematische Praxis von Archivaren, Akten aus anderen Beständen einem Bestand zuzuschlagen, wenn sie zu der Erkenntnis gekommen sind, daß sie sachlich diesem zuzuordnen sind.
- 8 Heinz BOBERACH: Einleitung. in: ders. (Hg.): Meldungen aus dem Reich 1938-1945. Bd. 1. Herrsching 1984, 14f
- 9 *ibid.* S. 14 — Dieser frühe Beobachtungsschwerpunkt des SD hing mit den Interessen des Leiters des Zentralamts I 2, Reinhard Höhn, zusammen, der zugleich Direktor des Instituts für Staatsforschung der juristischen Fakultät der Uni Berlin war. *ibid.* S. 13
- 10 *ibid.*, S. 15 — Zuvor war die Abteilung II 2.1 des Sicherheitshauptamtes für die Wissenschaft zuständig. *ibid.*, S. 14
- 11 *ibid.*, S. 17
- 12 *zit. ibid.*
- 13 *ibid.*
- 14 Die Modalitäten regelte ein Runderlaß RUSTS vom 14. Mai 1938, der mehrfach in den Archiven zu finden ist, z.B. UAT 117/50 — vgl. a. Michael ZOMACK: Die faschistische Hochschulpolitik und deren Auswirkungen im Bereich der Psychiatrie. in: Achim THOM / Horst SPAAR (Hg.): Medizin im Faschismus. Bln. 1985, S. 54 — Monika LESKE, 1990, 41-43
- 15 Zu den Einzelheiten s. ROSENBERG an SCHULTZE, 9.12.38, BAK NS 8 / 199 Bl. 82-85 sowie SCHULTZE an ROSENBERG, 8.2.39 *ibid.* 79-80
- 16 Das führte zu Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen beteiligten Institutionen. s. Stellungnahme ARO, 21.12.1940, BAK NS 8 / 193 Bl. 93-97
- 17 s. BOBERACH, op. cit. 17
- 18 *ibid.*, S. 23f
- 19 Günther DESCHNER: Reinhard Heydrich. Statthalter der totalen Macht. Mchn. 1986<sup>3</sup>, S. 58f
- 20 s. dazu der Kommentar zum Dossier NELIS
- 21 Solche Abmachungen wurden ohne Heranziehung der SS unter den Parteigliederungen z.T. weiter ausdifferenziert. s. SCHULTZE an ROSENBERG, 8.2.39, BAK NS 8 / 199 Bl. 79

- 22 s. Kurt ZIEROLD: Forschungsförderung in drei Epochen. Wiesbaden 1968, 257 u.ö.  
 23 Das ARO hatte herausbekommen, daß HARMJANZ ganze Parteien mehrerer Veröffentlichungen u.a. von Juden wie dem Soziologen Wilhelm JERUSALEM abgeschrieben hatte, ohne die Quelle zu nennen. H. wurde einem SS-Ehrengerichtsverfahren unterzogen. Um Schlimmeres zu verhindern, gab Minister RUST ihn frei für die Wehrmacht. s. dazu HEIBER, 650-3, KATER, 289 sowie KLINGEMANN, 21

### 0.8 Literatur

- (Hier ist nur die Literatur aufgeführt, auf die in mehreren Artikeln Bezug genommen wird. Die übrige Literatur wird in den Anmerkungen angegeben.)
- Reinhard BOLLMUS: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Stgt 1970
- Pierre BOURDIEU: Die politische Ontologie Martin Heideggers. Ffm. 1975 (frz. Neufassung: L'ontologie politique de Martin Heidegger. Paris 1988, dt. Ffm. 1988)
- Ulfrid GEUTER: Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Ffm. 1984
- Wolfgang F. HAUG (Hg.): Deutsche Philosophen 1933. HH 1989 (Argument-Sonderband 165)
- Helmut HEIBER: Walter FRANK und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. Stgt 1966
- Ders.: Universität unterm Hakenkreuz. Teil 1: Der Professor im Dritten Reich; Teil II, Bd. 1: Die Kapitulation der Hohen Schulen. München u.a. 1991, 1992.
- Michael KATER: Das „Ahnenerbe“ der SS — 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. Stgt. 1974
- Carsten KLINGEMANN: Sozialwissenschaftler im Einflußbereich Alfred ROSENBERGS (unveröffentl. Manuskript 1990).
- Thomas LAUGSTIEN: Philosophieverhältnisse im deutschen Faschismus. HH 1990 (Argument-Sonderband 169)
- George R. LEAMAN: Contextual Misreadings: The US Reception of Heidegger's Political Thought. Ph.D. University of Massachusetts. Amherst 1991
- Ders.: Heidegger im Kontext. Gesamtüberblick zum NS-Engagement der Universitätsphilosophen. HH 1993 (=Argument-Sonderband N.F. 205)
- Monika LESKE: Philosophen im ‚Dritten Reich‘. Studie zu Hochschul- und Philosophiebetrieb im faschistischen Deutschland. Berlin 1990
- Claudia SCHORCHT: Philosophie an den bayerischen Universitäten 1933-1945. Erlangen 1990.

### 0.9 Abkürzungen

AA	Auswärtiges Amt
ARo	Amt <i>Rosenberg</i> (= Dienststelle <i>Rosenberg</i> )
AV	Aktenvermerk
BAK	Bundesarchiv Koblenz
BAPO	Bundesarchiv Potsdam
FB	Fragebogen
FS	Fernschreiben
GLA	Generallandesarchiv Karlsruhe
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München
KG	Kant-Gesellschaft
KPA	Kulturpolitisches Archiv (im ARO)

K-S	„Kant-Studien“
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDDB	Nationalsozialistischer Deutscher Dozentenbund
Pg	Parteigenosse
REM	Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (seit 1936 obligatorische Abkürzung)
SD	Sicherheitsdienst
SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
VB	Völkischer Beobachter

### (I) Dossier Martin Heidegger

„Heidegger, Martin, Freiburg, o.Prof. — Einer der bedeutendsten Denker der Gegenwart im In- und Ausland. — Wissenschaftlicher Höhepunkt in den Jahren 1933-34. Damals war er der erste nationalsozialistische Rektor und sein wissenschaftlicher Ruf erreichte den Höhepunkt. — Ziel: In Auseinandersetzung mit der philosophischen Tradition des Abendlandes eine eigenständige Metaphysik des Menschen zu schaffen. — Politisch: Vor 1933 als ‚Nazi‘ verschrien, aber erst 1939 Parteigenosse geworden und zwar erst nach Aufforderung durch den Kreisleiter. — Es ist fraglich, ob seine radikale Fragestellung die nationalsozialistische Wissenschaft positiv zu fördern vermag. — Als bedenklich werden auch empfunden seine freiheitlichen Beziehungen zu katholischen und jüdischen Kreisen.“<sup>1</sup>

Wissenschaftlich wird HEIDEGGER als einziger der beurteilten Philosophen eine internationale Bedeutung zugestanden (Z. 2). Der Hinweis auf das Ausland signalisierte zugleich die Möglichkeit eines besonderen Schutzes oder einer Ausnahmebehandlung. HEIDEGGERS wissenschaftlicher Höhepunkt wird in seine Rektoratszeit verlegt (Z. 4f). Wenn dieses Urteil überhaupt an Veröffentlichungen festgemacht wurde — die in den Dossiers häufige Liste von Schriften des Beurteilten fehlt hier —, dann also an seiner Rektoratsrede.

HEIDEGGER wird von der Quelle (Seite 14) in die Gruppe 4 *Politisch positive Professoren* eingeordnet. Für den SD zur Debatte stand offensichtlich nur, ob man ihn zu den *nationalsozialistischen Philosophen* rechnen solle. Die Gründe, die dagegen sprachen, wurden in der im engeren Sinne politischen Beurteilung am Schluß (Z. 8ff) aufgezählt: 1. HEIDEGGER hatte es — so jedenfalls der SD — nicht eilig mit dem Eintritt in die NSDAP. — 2. HEIDEGGERS philosophischer Ansatz wird als möglicherweise zu radikal (Z. 11) eingeschätzt, als daß er für die im Dritten Reich allenthalben vermißte philosophische Grundlegung des Nationalsozialismus zumindest als förderlich (Z. 12) zu betrachten wäre. — In welcher Hinsicht HEIDEGGERS Fragestellung als zu radikal zu gelten habe, wird nicht expliziert. 3. wird HEIDEGGER mangelnde Distanz zu Katholiken und Juden nachgesagt.

Das Dossier fällt im Sinne der Nationalsozialisten deutlich positiver aus als die im Auftrag bzw. im Umfeld des Amtes ROSENBERG entstandenen,<sup>2</sup> die ihm wahrscheinlich bekannt waren. 1943 denkt allerdings offenbar auch ROSENBERG schon wieder gelassener über HEIDEGGER, sofern man jedenfalls dem Protokoll seines Sekretärs KOEPPEN über dessen Gespräch mit Alfred BAEUMLER am 18.3.43 Glauben schenken will:

„Ausführungen von Prof. BAEUMLER über die Lage der italienischen Philosophie, die z.Zt. sehr aggressiv und rührig sei (Petrarca-Institut in Köln). Es müsse unser Ziel sein, jede antikerikale Richtung der italienischen Philosophie zu unterstützen. Nach einigem Für und Wider erteilte der RL (= Reisleiter ROSENBERG) die Genehmigung, den Philosophen HEIDEGGER zu einer Vortragsreihe in Rom, auf der auch Prof. BAEUMLER sprechen will, einzusetzen.“<sup>3</sup>

Noch im Juni 1942 hatte das Amt ROSENBERG — allerdings vergeblich — gegen die Aufnahme eines Beitrages von HEIDEGGER in das von Ernesto GRASSI herausgegebene Jahrbuch „Geistige Überlieferung“ protestiert.<sup>4</sup> Die HEIDEGGER-Feindseligkeiten der ROSENBERG-Leute lassen sich bis in den Februar 1934 zurückdatieren.<sup>5</sup> Sie manifestierten sich in der Folgezeit immer mehr. Sie spielen beim Ende von HEIDEGGERS Rektorat April 1934 eine Rolle. Als das Wissenschaftsministerium im November 1936 auf Einwirkung der KANT-Gesellschaft HEIDEGGER für den Vorsitz der KANT-Gesellschaft ins Gespräch bringt, hintertreibt das das Amt ROSENBERG.<sup>6</sup> In der recht bewegten Geschichte der KANT-Gesellschaft — zumeist scharf am Abgrund — ist das zwar eine nur sehr flüchtige Episode. Sie dürfte aber HEIDEGGER — der sich 1933 die geistige Führung des Dritten Reichs erhofft hatte — signalisiert haben, wie wenig Einfluß ihm selbst in der Fachpolitik noch geblieben war.<sup>7</sup>

Der Sicherheitsdienst geht auf diese Anfeindungen nicht ein. Der „Sicherheitslagebericht 1938 des Sicherheitshauptamtes“ enthält ein Kapitel über die Verhältnisse in der Philosophie. Dabei findet auch die Gründung der Göttinger Dozentenbundsakademie Erwähnung. Ihr Leiter Hans HEYSE erscheint dabei als Adept HEIDEGGERS. Der Absatz über die Göttinger Akademie schließt mit dem Hinweis:

„Neuerdings wird auch in Freiburg die Gründung einer Akademie geplant, die im Sinne der Philosophie Heideggers ausgerichtet werden soll.“<sup>8</sup>

Die Freiburger Akademie ist nie entstanden. Nirgendwo sonst ist von ihr die Rede. Immerhin zeigt der Hinweis, daß der Sicherheitsdienst gegen HEIDEGGER keineswegs voreingenommen war.

Das oben zitierte Protokoll vom 18.3.43 ist zugleich eines der zahllosen Belege dafür, daß eine Kritik an einzelnen Eigenarten eines Wissenschaftlers ihn für einen Einsatz im Ausland (Z. 3) sogar qualifizieren konnte, vor allem wenn er dort schon ein gewisses Renommé besaß.<sup>9</sup>

Was den Parteieintritt angeht (Z. 10), so ist der Verfasser des Dossiers einer selbst für den SD erstaunlichen Fehlinformation aufgesessen. Das in der Parteizentrale verbliebene Doppel des Parteiausweises von HEIDEGGER, das 1935 mit einem Lichtbild versehen wurde, befindet sich heute im Berlin Document Center. Dort wird als Eintrittsdatum der 1. Mai 1933 angegeben, auf welche Zeit indirekt auch die Mitgliedsnummer 3 125 894 verweist.<sup>10</sup> Daß HEIDEGGER sich schon lange vor der Machtergreifung in den Reihen der Nationalsozialisten, vor allem des NSD-Studentenbunds, bewegte, gilt in der HEIDEGGER-Forschung inzwischen als gut belegt.<sup>11</sup> Das Dossier selbst liefert mit seiner distanzierten Bemerkung: *als ‚Nazi‘ verschrien* einen weiteren, al-

lerdings späten Beleg für diesen Umstand. Was den Verfasser auf das Eintrittsdatum 1939 gebracht hat, dürfte wohl kaum jemals zu ermitteln sein.

HEIDEGGERS Herkunft aus dem Katholizismus (Z. 16) ist bekannt, ebenso aber auch, daß er sich von diesem unmittelbar nach Ende des 1. Weltkrieges zu lösen und daß er diesen spätestens seit der Machtergreifung zu bekämpfen begann.<sup>12</sup> HEIDEGGERS Stellung zum Judentum gehört zu den umstrittensten Fragen der HEIDEGGER-Forschung.<sup>13</sup> Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand muß HEIDEGGERS Verhalten beschrieben werden als Mischung aus grundsätzlichem Antisemitismus und Wohltaten gegenüber einzelnen Juden, eine unter Nationalsozialisten keineswegs seltene Erscheinung.<sup>14</sup>

Insbesondere Hugo OTT ist für seine empirischen Studien zu HEIDEGGER mit Recht sehr gelobt worden. Das hier abgedruckte Dossier und manche im Kommentar mitgeteilte bislang unbekannt Information deuten allerdings darauf hin, daß es trotz allem noch eine Menge aufzuhellen gibt. Selbst in dem bislang anscheinend am besten recherchierten Fall HEIDEGGER sind, bedingt durch die vor allem im Westen chaotischen Zustände in den Archiven, auch in Zukunft noch manche Entdeckungen zu gewärtigen. Unsere Mitteilungen erhärten ein HEIDEGGER-Bild, dessen Rahmen schon Pierre BOURDIEU<sup>15</sup> gesteckt hat auf Grund der von Guido SCHNEEBERGER<sup>16</sup> früh publizierten Dokumente, dessen wichtigste Konturen wir Hugo OTT verdanken, auf dessen zahlreichen zuvor erschienenen Artikeln ja auch Victor FARIAS aufbaut, und das wir durch die Forschungen von Monika LESKE (1990) und insbesondere Thomas LAUGSTIEN (1990) sehr viel klarer in die fach-, institutions- und gesellschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge einzubetten vermögen. Allerdings scheint uns der Hinweis nicht unwichtig, daß ein Kommentar zu einem Dossier nur einen relativ einseitigen Beitrag zur Analyse eines Komportats bzw. eines Polyphänomens sein kann, wie es ein Philosoph oder ein Wissenschaftler darstellt.

#### Anmerkungen (zum Heidegger-Dossier)

1 Das HEIDEGGER-Dossier findet sich auf S. 44 der Quelle. Um die Ermittlung und Aufarbeitung der hier mitgeteilten Archivalien haben sich unter den inzwischen mehr als 70 Mitarbeitern besonders Irene SCHURICHT, Christian RADAJ, Matthias VEIL und Markus WOHL verdient gemacht.

2 Dazu gehören das vernichtende Gutachten seines ehemaligen Marburger Kollegen Erich JAENSCH, von dem möglicherweise der Umschwung in der Einschätzung HEIDEGGERS ausging (BA Merseburg 76 = Val, Tit. IV, No. 71 — vgl. VICTOR FARIAS: *Heidegger et le nazisme. Verdier 1987* (dt.: *Heidegger und der Nationalsozialismus*. Mit einem Vorwort von Jürgen Habermas. Ffm. 1989), S. 215ff — Hugo OTT: *Martin Heidegger: unterwegs zu seiner Biographie*. Ffm. NY 1988, S. 242ff) sowie das von April 1943 stammende „Vier-Minus“-Gutachten von Oswald BENDEMANN (auf das wir ausführlich eingehen werden in: Eberhard BRAUN u.a.: „Intellektueller Elitewahn.“ *Martin Heidegger aus der Sicht eines NS-Philosophen*. (Arbeitstitel)). Die HEIDEGGER-Kritik wurde durch entsprechende Veröffentlichungen begleitet, so z.B. K. HANCKE: *Die Philosophie Martin Heideggers*. Geistige Arbeit 21, 5.11.34, 5f — Ders.: *Um Heidegger*. Gefolgschaft und Kri-

- ty  
Lg
- tit. Geistige Arbeit 6, 20.3.35, 5f — s.a. MEYERS Lexikon 8. Aufl. Lpz. 1938, Bd. V, Sp. 992, wieder abgedruckt in: Guido SCHNEEBERGER: Nachlese zu HEIDEGGER. Dokumente zu seinem Leben und Denken. Bern 1962, 263. — In diesem Zusammenhang läßt sich auch die von Hans Alfred GRUNSKY angeleitete heideggerkritische Dissertation von Clemens August HOBBERG sehen (Das Dasein des Menschen. Die Grundfragen der heideggerschen Philosophie. Diss. Mchn. Zeulenroda 1937). GRUNSKY war Hauptlektor im Amt ROSENBERG. Ein Exzerpt aus dieser Diss. landet im Amt ROSENBERG. BAK NS 15/212 Bl. 11 — vgl. a. ebenda Bl. 13
- 3 Stichwort-Protokoll KOEPPEN, 25.3.43 — BA Koblenz NS 8/131 Bl. 41. HEIDEGGER hatte schon 1936 einen Vortrag in Rom gehalten, der „anstandslos“ genehmigt worden zu sein scheint, wie jedenfalls Hugo OTT meint (loc. cit. 250). Daß HEIDEGGER am Philosophen-Kongreß in Paris 1937 trotz einer ausdrücklichen Einladung HEYSES nicht teilnahm, lag an ihm selbst. Er sagte ab. HEYSE an DAHNKE, 28.4.37, BAPo 49.01 REM 2940 Bl. 85 — Die Einladung erfolgte auch auf die Fürsprache BAEUMLERS vom Amt ROSENBERG hin. ebda. Bl. 134 — HEIDEGGER war beleidigt, weil er bei der Aufstellung der deutschen Delegation nicht als Sachberater herangezogen worden war. HEIDEGGER an METZ, 14.6.37, ebenda Bl. 200.
- 4 ERKLEBEN an LUTZ, 17.6.42 — BAK NS 15/209 Bl. 103-4 — LUTZ vom Propagandaministerium weist darauf hin, daß sich in dieser Angelegenheit der italienische Botschafter ALFIERI auf Veranlassung des Duce persönlich an GOEBBELS gewandt habe, erklärt sich aber zu einer Sprachregelung an die Presse bereit, „... nach der in allen Besprechungen eine Bezugnahme auf den Beitrag von HEIDEGGER unterbleiben soll.“ (AV. ERKLEBEN, 3.7.42 — ibid. Bl. 102 — vgl. dazu OTT, op.cit., 268ff)
- 5 Ausgelöst wurde das offenbar durch die Anfrage des Mitglieds der Reichsleitung des Ärztebundes, des Leiters des Rassepolitischen Amtes sowie des Amtes bzw. später des Hauptamtes Wissenschaft im Amt ROSENBERG, Walther GROSS, an HEIDEGGERS Marburger Kollegen Erich JAENSCH vom 26.2.34. s. dazu OTT (1988), 242 — Anfang März veranlaßt ROSENBERG RUST, sich entsprechend mit HEIDEGGER zu befassen. ROSENBERG an RUST, 6.3.34, BAK NS 8/170 Bl. 261
- 6 Notiz SCHAEFER für BAEUMLER, 30.11.36, IfZ Mchn MA-609 Bl. 56646f
- 7 Übrigens schlug das Wissenschaftsministerium in seiner verzweifelten Suche nach einem Vorsitzenden, der die KG aus ihrer Krise führen könnte, anschließend ausgerechnet BAEUMLER vor. s. Zusatz FREY zu KG an REM, 12.11.36, BAPo 49.01 REM 2608 Bl. 179 Zur Geschichte der KG s. die Dossier-Kommentare SCHILLING und LUTZ.
- 8 Meldungen aus dem Reich 1938-1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS. Hg. und eingeleitet von Heinz BOBERACH. Bd. 2. Herrsching 1984, S. 85 — Die Staatssicherheit der DDR hielt es übrigens für festhaltenswert, daß HEIDEGGER „Mitglied des Reichsbeirats des Winterhilfswerks“ war. Quelle: „WHW des deutschen Volkes 1933/34“ — LHA Schwerin Min.f.Unterricht Nr. 2972
- 9 s. dazu der in dieser Hinsicht ähnlich gelagerte Fall des Romanisten Karl VOSSLER. s. Gerd SIMON: Wider die Utzmaasereien in der Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung. Zs. für Germanistische Linguistik 18, 1, 1990, 83f — Manche Wissenschaftler versuchten aus dieser vermeintlichen Schwäche der Nationalsozialisten Vorteile für ihre Vorhaben zu gewinnen. s. Anka OESTERLE: John MEIER und das SS-Ahnenerbe. In: Helge GERNDT (Hg.): Volkskunde und Nationalsozialismus. München 1987, S. 83-93
- 10 Dieses Datum stand auch in der HEIDEGGER-Forschung nie in Frage. HEIDEGGER hatte seinen Parteieintritt sogar öffentlich inszeniert. (s. „Der Philosoph HEIDEGGER in die NSDAP eingetreten“ Der Alemanne 3, 121, 3.5.33, 2 — wieder abgedruckt in: SCHNEEBERGER, op. cit. 23-25 — s. dazu die ausführliche Darstellung bei Hugo OTT, op. cit. 1988, 134, 171ff u.ö.) Die NSDAP-Mitgliedsnummern wurden mit Ausnahme der frühesten nach der Wiedegründung 1925 ausgegebenen in der Reihenfolge ihrer Bearbeitung im Braunen Haus vergeben, so daß auch sie sich für Fragen der Datierung eignen.

15 s. Pierre BOURDIEU (19882)

16 Leider fehlen bei SCHNEEBERGER die erste antifaschistische HEIDEGGER-Kritik des damaligen Studenten Jürgen Habermas und die Beiträge der durch diese ausgelösten ersten Debatte über HEIDEGGERS NS-Vergangenheit. s. J. HABERMAS: Mit HEIDEGGER gegen HEIDEGGER denken. Zur Veröffentlichung von Vorlesungen aus dem Jahre 1935. FAZ 170, 25.7.1953, (Feuilleton) — Christian E. LEWALTER: Wie liest man 1953 Sätze von 1935? Die Zeit, 13.8.53 — Karl KORN: Antwort auf den Versuch einer Polemik. FAZ, 14.8.53 — Egon VIETTA (Leserbrief): Die Zeit, 20.8.53 — Rudolf KRÄMER-BADONI (Leserbrief) ibid. — Karl G. FISCHER: Philosophische Diskussion? Agis, Blätter zur Förderung der Humanität 1, 1 Okt. 1953, 41f — Für Hinweise auf diese frühe HEIDEGGER-Debatte danken wir Joachim PETER.

## (2) Dossier Kurt SCHILLING

Im Fall SCHILLING ist unser Dossierkommentar ausführlicher als sonst ausgefallen, was damit zusammenhängt, daß in ihm von SCHILLING stammende Dossiers über andere in den SD-Dossiers nicht erwähnte Philosophen enthalten sind und überdies zur Einschätzung seiner diesbezüglichen Pläne auf die Kant-Gesellschaft (KG) und die Kant-Studien (K-S) in ihrer wechselvollen Geschichte ausreichend eingegangen werden mußte.

„SCHILLING, Kurt, München, geb. 1899, evangelisch. — Fachlich überm Durchschnitt stehend. Schriften: Der Staat, 1933 — Geschichte der Staats- und Rechtsphilosophie, 1937 — Beide Schriften zeigen, dass SCHILLING von HEGEL kommt. — Politisch: Parteigenosse seit 1933 — NS-Kraftfahrerkorps seit 1933 — SCHILLING ist aufrichtig bemüht, das Ideengut des Nationalsozialismus aufzunehmen und seine wissenschaftlichen Erkenntnisse danach auszurichten. — Schilling war einige Semester in Prag zur Vertretung, wurde aber ziemlich angefeindet. — Im Wintersemester 1941/42 ist er mit der Vertretung des philosophischen Ordinariats (Grunsky) in München beauftragt.“<sup>1</sup>

} korn

Das Dossier wird durch im Document Center liegende Archivalien in folgenden Punkten bestätigt: Kurt SCHILLING wurde nach einem von ihm selbst am 1.7.1939 handschriftlich ausgefüllten Vordruck zur „Parteistatistischen Erhebung“<sup>2</sup> und von ihm signierten Lebensläufen<sup>3</sup> am 17.10.1899 in München geboren (Z. 1), war evangelisch-lutherisch (Z. 1), am 1. Mai 1933 (Z. 6) in die NSDAP eingetreten (Mitgliedsnummer 3 214 331) und seit September 1933 Scharführer beim NS-Kraftfahrerkorps (Z. 6).<sup>4</sup> Der Verfasser des Dossiers nennt nur zwei Schriften, nämlich die aus dem Bereich der politischen Philosophie (Z. 3). Die HEGEL-Bücher werden nicht erwähnt, stattdessen wird SCHILLING pauschal in die Ecke der Hegelianer gestellt (Z. 5).

~~Den oben angeführten Archivalien ist darüber hinaus einiges zu entnehmen, was das Dossier zumindest als nicht erwähnenswert einstuft, z.B. SCHILLINGS führende Tätigkeit im NSD-Dozentenbund und — damit verbunden — in der Dozentschaft Nach eigenen Angaben hat sich SCHILLING 1932 bei dem jüdischen Neukantianer Richard KÖNIGSWALDIN München habilitiert, nach—~~

} Lg  
} H

[doppelt]